

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **50 (1941)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTELIER-REVUE

Nº 16

Basel, 17. April 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 16

Bâle, 17 avril 1941

INSERATE: Die einseitige Nonpareille oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZER Jahrb. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfzigster Jahrgang
 Cinqantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.
 Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
 Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
 Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Die Hotelhilfsaktion in Kriegszeit

Der Präsidialrede von Herrn Ständerat Dr. G. Keller anlässlich der Generalversammlung der SHTG. entnehmen wir mit dessen freundl. Erlaubnis die nachstehenden Ausführungen, die einen anschaulichen Überblick über die gegenwärtigen Hilfsmassnahmen des Bundes und die Bedingungen für die Wirkung für das Hotelgewerbe liefern. Wenn wir diese Darlegungen der Mitgliedschaft vermitteln, so geschieht dies, um den heutigen Stand der Überbrückungsaktion und die verhältnismässigen Grenzen der Hilfsmöglichkeit der SHTG. aufzuzeigen, wobei gerade aus der Berichterstattung einer so kompetenten Persönlichkeit hervorgeht, wie sehr die Hilfsmassnahmen noch einer Ergänzung und Intensivierung bedürfen, wenn sie der Notlage der gesamten Hotellerie Rechnung tragen und nicht nur denjenigen Betrieben Hilfe bringen sollen, die unmittelbar vor dem endgültigen Ruin stehen.

Für die Durchführung der Hotelhilfsaktion des Bundes standen bisher im wesentlichen zwei Finanzierungsquellen zur Verfügung, nämlich einerseits die eigentlichen Subventionsgelder des Bundes, die in Form von Sanierungsdarlehen zur Auszahlung gelangen, wobei die Bedingungen für diese Vorschüsse in bezug auf Verzinsung, Amortisation und Sicherstellung einen ausgesprochenen Hilfscharakter aufweisen, andererseits sodann die sog.

Amortisationspfandtitel,

die von unserem Institut, gestützt auf die besonderen Bestimmungen des Hotelfandnachlassverfahrens, in gerichtlichen und auch aussergerichtlichen Fällen durch Geldhingabe an allererste Pfandstelle geschaffen und übernommen werden durch das Eidgenössische Finanzdepartement, beidem die Amortisationspfandtitel, aus dem so zur Verfügung gestellten Geld rückständige gedeckte Hypothekenzinsen der Hotel-Hypothekschuldner mit höchstens 75% der geschuldeten Beträge zu tilgen, während die Schuldner den auf diese Art geschaffenen Pfandtitel durch feste Annuitäten angemessen zu verzinsen und zu amortisieren hatten.

Die neue bundesrätliche Verordnung vom 22. Oktober 1940, die an die Stelle des sog. Pfandnachlassverfahrens getreten ist, kennt die Institution der Amortisationspfandtitel nicht mehr. Die Periode der Übernahme von Amortisationspfandtiteln kann somit als abgeschlossen gelten. Sie wird abgelöst durch das System der Überbrückungskredite mit gesetzlichem Pfandrecht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im neuen Verfahren keine Unterscheidung zwischen gedeckten und ungedeckten rückständigen Hypothekenzinsen mehr stattfindet, wie sie früher auf Grund der Pfandstützung erfolgte. Der Zweck hatte, einen Trennungspunkt zwischen den gedeckten und daher festverzinslichen Hypotheken einerseits und den ungedeckten und daher unverzinslichen oder variabel verzinslichen Pfandkapitalien andererseits zu ziehen.

Die vorgangsfreien Amortisationspfandtitel haben ihren Zweck in nützlicher Weise erfüllt. Durch die Beilegung dieser Titel war es möglich, in zahlreichen Fällen eine Konsolidierung aufgelaufener Zinsen im Interesse der schuldnerischen Unternehmungen herbeizuführen und ausserdem die Liquidität der Hotelbetriebe zu stärken. Der Bund als Geldgeber sah bis zum Ausbruch des Krieges seine Erwartung erfüllt, wonach diese Amortisationspfandtitel — im Gegensatz zu den Hilfsdarlehen aus Subventionsgeldern — ein Verlustrisiko nicht in sich schliessen sollten. Tatsächlich mussten bis Ende 1940 auf 270 Amortisationspfandtiteln im Betrage von Fr. 8868936.— nur einige tausend Franken als Verlust abgedeckt werden, nämlich Fr. 4631.00 an Zinsen und Fr. 2649.20 an Kapital. Dabei muss in Betracht gezogen werden, dass der Gesamtbetrag der übernommenen Amortisationspfandtitel nur 7,16% der hypothekarischen Belastung der in Frage kommenden Hotelunternehmungen ausmacht. Die Belastung pro Bett durch die vorgangsfreien Amortisationspfandtitel betrug durchschnittlich Fr. 401.—. In einzelnen wenigen Ausnahmefällen erreichten die Amortisationspfandtitel 11—13% der hypothekarischen Belastung, etwa 10% der amtlichen Schätzung und rund 20%, der im amtlichen Verfahren durchgeführten Pfandstützung.

Es darf erwartet werden, dass sich die noch zu verwaltenden Amortisationspfandtitel auch den neuen Verhältnissen gegenüber, wie sie durch die Kriegszeit geschaffen worden sind, als widerstandsfähig erweisen dürften, soweit der Kapitalanspruch in Frage kommt. Dagegen sind Zinsverluste in beträchtlichem Ausmasse zu gewärtigen, da ein grosser Teil der schuldnerischen Unternehmungen zufolge der hereinbrechenden Kriegskatastrophe nicht mehr in der Lage ist, den Zinsverpflichtungen Genüge zu leisten. Diese Unternehmungen müssen, soweit sie nicht überhaupt geschlossen bleiben, froh sein, wenn es ihnen ge-

lingt, die Betriebskosten im engsten Sinn herauszuschlagen. Die neue Verordnung sieht denn auch vor, dass sogar diese vorgangsfreien Amortisationspfandtitel im äussersten Notfall zu Zinsoptern herangezogen werden können, sei es in Form einer Tilgung der Ausstände mit 50% pfa. Saldo, sei es durch Einbeziehung in das System der variablen Verzinsung. Kapitalsmässige aber sollten hofentlich die Amortisationspfandtitel auch durch die neue Sanierungsaktion nicht tangiert werden.

An die Stelle der Errichtung und Übernahme von Amortisationspfandtiteln sind gemäss der abgeänderten Hilfsgesetzgebung die sog.

Überbrückungsvorschüsse mit gesetzlichem Vorgangspfandrecht

getreten. Art. 51 der Verordnung über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen für die Hotel- und die Stickereiindustrie bestimmt, dass der SHTG. für alle Vorschüsse, die sie gestützt auf einen Beschluss des Verwaltungsrates leistet, um ausstehende grundpfändlich gesicherte Kapitalzinsen und Steuern durch Barzahlung abzuführen und den Betrieb sowie die Betriebsbereitschaft der Hotels in der Krisenzeit aufrechtzuerhalten, ohne Eintragung ins Grundbuch ein Pfandrecht zusetzt, das jeder eingetragenen Belastung und allen allfälligen ohne Eintragung bestehenden Pfandrechten vorgeht, und zwar während einer Dauer von höchstens fünfzehn Jahren. Die genannten Darlehen dürfen ein Zehntel der im Zeitpunkt der Bewilligung schon bestehenden Kapitalbelastung nicht überschreiten. Während die Amortisationspfandtitel in der Regel nur zur Abfindung von rückständigen Zinsen auf gedeckten Kapitalien dienen, werden die neuen Vorschüsse mit gesetzlichem Pfandrecht auch für die Abfindung von grundpfändlich gesicherten Steuern und ferner für die Aufrechterhaltung des Betriebes und der Betriebsbereitschaft des Hotels in der Krisen- und Krisenzeit verwendet.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, was der Gesetzgeber unter dem

Begriff „Betriebsbereitschaft“

verstehe. Zumeist handelt es sich um sog. Betriebsvorschüsse zur Bezahlung der Anschaffungen, ohne welche ein Betrieb überhaupt nicht eröffnet werden kann, und zur Deckung der während des Betriebs auflaufenden notwendigsten Ausgaben, die aus den Einnahmen nicht gedeckt zu werden vermögen. Die Aufrechterhaltung der Betriebsbereitschaft kann aber ausnahmsweise auch bei momentan geschlossenen Hotels in Frage kommen, die ohne gewisse Reparaturen und Instandstellungsarbeiten nicht betriebsfähig und betriebsbereit gehalten werden können. Eine allgemeine bestimmte Norm dafür, welche Reparaturen, Instandstellungsarbeiten oder Anschaffungen aus den Vorschüssen mit gesetzlichem Pfandrecht finanziert werden können, lässt sich nicht aufstellen. Der Verwaltungsrat der SHTG. muss in jedem einzelnen Falle, entsprechend den besonders gelagerten Verhältnissen, mit aller Umsicht und Vorsicht den Entscheid darüber fällen. Doch darf gesagt werden, dass es sich schon der finanziellen Konsequenzen wegen, nicht darum handeln kann, Renovierungen, Verbesserungen oder Neuananschaffungen zu finanzieren, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht durchaus unerlässlich sind oder die der Schuldner ohne weiteres auf spätere normalere Zeiten verschieben kann. Vielmehr kommen grundsätzlich nur solche Unterhaltsausgaben oder Meliorationen in Frage, die zur Aufrechterhaltung eines den Ansprüchen der Betriebsbereitschaft gerecht werdenden, wirtschaftlich rationalen Betriebes unbedingt erforderlich und nicht aufzuschieben sind.

Durch die Verordnung des Bundesrates vom 28. Dezember 1940, die auch die administrative Unterstellung der SHTG. unter das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement umschreibt, hat der Bund unserem Institut für die Auszahlung der soeben besprochenen privilegierten Vorschüsse einen Sonderkredit von vorläufig 2 Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurde zur Fortsetzung der Hilfsaktion eine Subvention bis zu 4 Millionen Franken bewilligt, die gemäss der bisherigen Praxis in der Hauptsache zur Auszahlung von Hilfsdarlehen zwecks Abfindung von Kurrentforderungen und von sonstigen abaufähigen Kapitallasten sowie zur Vergütung von Stilllegungsbeiträgen verwendet werden kann. In zahlreichen Fällen gelingt es uns bei freiwilligen Arrangements schon jetzt, mittels angemessener Abfindungsbeiträge einen weitgehenden Schuldenabbau zu erzielen und zwar besonders in bezug auf hypothekarisch gesicherte Forderungen, deren Deckung seit vielen Jahren als problematisch erscheint.

In letzter Zeit mehren sich die Gesuche um Auszahlung von Beiträgen zur Ermöglichung einer

Stilllegung notleidender Hotels,

wobei es in der Regel um solche Betriebe handelt, die schon geraume Zeit vor Ausbruch des Krieges kaum ihre Betriebskosten, geschweige denn ihre Zinsverpflichtungen herauszuschlagen konnten, so dass diese Hotelunternehmungen auch normalerweise als nicht lebensfähig erscheinen.

Zur Herbeiführung gesünderer Verhältnisse im Hotelgewerbe wird oft empfohlen, durch dauernde Hotelstilllegungen in grösserem Umfang eine merkliche Herabsetzung des Bettenangebots zu erzielen. Die erste Voraussetzung für einer solchen Ausschaltung von Hotelbetrieben auf einer breiteren Basis wäre eine gesetzliche Neuordnung der sog. Hotelbedürfnisklausel, und zwar nicht nur durch eine Festlegung des Bewilligungszwanges auf längere Zeit, sondern auch durch Gewährleistung strikter Einhaltung einer solchen Bedürfnisklausel durch die hierfür kompetenten Behörden. Denn es wäre nicht zu verantworten, öffentliche Gelder zum Zwecke der Reduktion des Bettenangebots auszuwerfen, wenn auf der andern Seite in der gleichen Gegend oder gar im gleichen Ort einer neuerlichen Vermehrung dieses Angebots durch Neu- oder Erweiterungsbauten von Hotels Tür und Tor geöffnet würde. Eine Stilllegung ist nur dann zu verantworten, wenn ihre Wirkung nicht nur auf ein Hotel oder einen kleinen Platz beschränkt ist, sondern für eine gewisse, möglichst grosse Gegend sichergestellt werden kann. Es ist zu hoffen, dass eine befriedigende Regelung dieser Frage bald gefunden wird. Die Angelegenheit ist dringlicher Natur, da die Gültigkeitsdauer der Hotelbedürfnisklausel auf Ende dieses Jahres abläuft. Wie uns bekannt ist, beschäftigt sich das Eidg. Justizdepartement gegenwärtig damit, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten.

Es wird oft die Meinung vertreten, dass die Hotelbedürfnisklausel in ihrer Auswirkung einem absoluten Hotelbauverbot gleichkomme. Diese Auffassung stimmt mit den Tatsachen keineswegs überein. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass trotz der Krise im Fremdenverkehr seit dem Herbst 1932 bis Ende 1940 5118 neue Gastbetten endgültig bewilligt worden sind, während die abgewiesenen Begehren nur 2955 Fremdenbetten betrafen. Ohne die Ausübung des der SHTG. im Herbst 1932 übertragenen Rekursrechts hätte sich die Zahl der in letzter Instanz genehmigten Gesuche noch erheblich erhöht.

Es ist in letzter Zeit die Frage aufgeworfen worden, ob die Hilfsaktion nicht den Nachteil hat, dass gewisse untüchtige oder unwürdige Elemente des Hotelgewerbes — dergleichen gibt es in allen Berufsweigen — geschützt, statt ausgeschaltet werden. Diese Befürchtung ist kaum begründet. Denn durch unverschuldete Konkurse würden sehr oft auch ausgesprochen tüchtige und tüchtige Hoteliers ausgeschaltet; sodann ist nicht einzusehen, wie Massenkonkurrenz zur Erleichterung eines Gewerbes und seines Nachwuchses beitragen vermöchten. Überdies wird auf Grund der gesetzlichen Vorschriften

die Frage der persönlichen Sanierungswürdigkeit

bei der Behandlung jedes einzelnen Gesuches — da ja ein unbedingter Rechtsanspruch auf Bundeshilfe nicht besteht — sorgfältig geprüft, und es wäre zu wünschen, dass einzelne Nachlassbehörden in gerichtlichen Fällen in der Beurteilung dieser Frage nicht einen milderen Masstab anlegen, als unser Institut es tut. Es darf hier daran erinnert werden, dass von 1147 Hilfsgesuchen, die seit 1932 gestellt worden sind, nicht weniger als 268 Fälle mangels der erforderlichen persönlichen oder sachlichen Voraussetzungen abgelehnt werden mussten. Leider lehrt aber die Erfahrung, dass ein Wechsel in der Leitung nicht immer den gewünschten Erwartungen entspricht. Dies kommt daher, dass zufolge der Krise der Nachwuchs tüchtiger und unternehmungsfreudiger Hoteliers merklich gelitten hat. Ohne die Sanierungsaktion des Bundes wäre es damit zweifelsohne noch weit schlimmer bestellt.

Der Osterverkehr

Fast schien es zu Beginn der Osterwoche, als wolle der Winter ausgerechnet auf die Fertage hin eine den Fremdenverkehr recht unwillkommene Abschiedsvorstellung bieten, die zahlreiche Reiseprojekte über den Haufen geworfen hätte. Glücklicherweise trugen dann die Sonne und der erwachende Frühling den Sieg davon und so setzte bereits am Spätnachmittag des Gründonnerstags in den Hauptbahnhöfen der Bundesbahnen ein Betrieb ein, der sich bis zum Ostersonntag zu einem Massenverkehr steigerte, wie man ihn an einzelnen Orten seit Jahren kaum mehr beobachtet hatte. Einmal mehr kam die Vielseitigkeit der heimatischen Natur zu voller Geltung, kamen doch neben den Scharen der Skifahrer auch alle jene Reisenden voll und ganz auf ihre Rechnung, die an milderen Gestaden Wärme und Sonne aufsuchten. Die Sportgebiete der Inner- und Ostschweiz, in Graubünden, Valais, Waadt und dem Berner Oberland melden durchwegs regen Besuch und gute bis vollständige Besetzung der geöffneten Hotels.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Der Beschäftigungsgrad im Hotelgewerbe — Vom bernischen Tanzdecret — Die Tätigkeit der SHTG in Zahlen — Touristische Krankheitssymptome. Seite 3: Saisonnotizen — Personalrubrik — Pensionspreise in Hotels und Gasthöfen — Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Aus den Sektionen und Verbänden — Kleine Chronik.

Mitgliederbewegung — Movement des membres

Neuanmeldungen	Demands d'admission	Betten	Lits
M. Robert Gaillard, Hôtel Continental, Crans s/Sierre			35
Frau E. Walder-Stampfli, Directrice, Hospiz u. Erholungsheim Bethanien, Davos-Platz			30
M. Jean Naef, Hôtel Eden, Evolène			30
Frau H. Schär-Schillig, Pension Muralt, Locarno			25
Frl. Emmy Steiner, Hotel Pestalozzihof, Locarno			20
Hr. Robert Geiger, Solbad Hotel Storchen, Rheinfelden			30
Hr. Adrian Andenmatten, Hotel Saaserhof, Saas-Fee			15
Hr. u. Frau W. u. L. Bernasconi-Schönenberger, Hotel Schwanderhof, Schwanden (Glarus)			20
Hr. A. Schenk, Bahnhofbuffet, Spiez			—
Tit. Fam. Rob. Achermann, Hotel Alpenrose, Vitznau			35
Hr. Benjamin Ziltener, Parkhotel Schwert am See, Weesen			40

Einer wahren Völkerwanderung gleich der Zug nach dem Süden, der dem Tessin eine eigentliche Rekordzahl von Gästen brachte, so dass die Gottfride schon ab Gründonnerstag verstärkt und doppelt geführt werden mussten. Wer sich nicht in vorsorglicher Weise rechtzeitig und zum voraus in den touristischen Hauptzentren des Tessins Zimmer gesichert hatte, fand nur noch mit grösster Mühe eine Unterkunft. Die südliche Sonnenstube der Schweiz mag über Ostern mehr als 25,000 Besucher empfangen haben.

Aber auch von den Gestaden des Vierwaldstätter- und des Genèversees melden die zahlreichen Stationen und Kurorte sehr erfreuliche Touristenkontingente. Die äusserst rege Frequenz auf den Hauptbahnhöfen wirkte sich natürlich auch durch eine entsprechende Belegung bei den Bergbahnen und Dampfschiffkursen aus. Alle diese Verkehrsmittel waren ausgesprochene Nutzniesser des praktisch halbgelegten Autourismus, dessen gänzlicher Ausfall sich an beletzten Autoausflugsorten äusserst nachteilig auswirkte, während die zahlreichen Spaziergänger in den Autostrassen gelegenen Fremdenorten sich umso mehr an der herrschenden Strassenruhe freuten.

Das Fazit aus dem konkurrenzlosen Osterbetrieb der Bahnen war ein im Vergleich zum Vorjahre um rund eine halbe Million grössere Einnahme, die mit über vier Millionen Franken allein aus dem Personenverkehr eine sehr stattliche Summe erreichte. Allerdings waren auch die Zugleistungen gesteigert worden, indem alle die SBB ab und nach den sechs wichtigsten Bahnhöfen 424 Entlastungszüge gegenüber 395 im Vorjahre führte. Dazu kamen noch über 500 Leer- und Güterzüge. An den Osterfeiertagen verkehrten insgesamt 931 Sonderzüge. Dass dieser gewaltige Verkehr sich wiederum ohne jeglichen Unfall und ohne allzu empfindliche Verspätungen abwickelte, stellt dem Bahnpersonal, das während Tagen wieder bis aufs Äusserste angespannt war, das beste Zeugnis aus.

Neben den von den Bahnen gewährten Reiseerleichterungen, die hauptsächlich auch zu Reisen über längere Strecken ermuntert haben, liessen sich viele Reise- und Sportlustige auch deshalb eine letzte Gelegenheit für ein reichlich verlängertes Wochenende nicht entgehen, weil mit der Wiedereröffnung der Samstag-Arbeitswoche der freie Samstag dahingefallen ist. Eine provisorische Schätzung der Verkehrs- und Hotelfrequenz führt zum Schluss, dass fast ausnahmslos mindestens die letztjährigen Ergebnisse des Osterverkehrs erreicht wurden. In einzelnen Gebieten und vorab im Tessin sind sie sogar ganz erheblich übertrafen worden. Trotzdem muss vor vorliegenden Schüssen über ein „glänzendes“ Geschäft der Hotellerie gewarnt werden, da nicht übersehen werden kann, dass die sehr gute Besetzung der den Gästen offen stehenden Häusern nur deshalb möglich war, weil so und so viele Betriebe seit Monaten geschlossen sind und nicht in der Lage waren nur für die wenigen Feiertage ihren Betrieb vorübergehend aufzunehmen. Die überaus wertvolle Reiseerleichterung des Schweizer Publikums kann zudem nicht über den wirtschaftlichen Ausfall hinwegtäuschen der nach wie vor schwer auf einem grossen Teil der Hotelunter-

nehmen lastet und der auf das weitere Fernbleiben der ausländischen Besucher zurückzuführen ist. Angesichts der im Ausland herrschenden Kriegswirren registrierten die Fremdenverkehrsämter die Ergebnisse der diesjährigen Osterfeiertage aber dennoch mit dankbarer Genugtuung.

Der Beschäftigungsgrad im Hotelgewerbe in der Wintersaison 1940/41

Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe u. Arbeit

Durch die auf repräsentativer Grundlage durchgeführte Erhebung über den Beschäftigungsstand im Hotelgewerbe in der Wintersaison 1940/41 sind 1369 Betriebe mit insgesamt 58 129 Gastbetten erfasst worden. Der mittlere Beschäftigungsstand in den Monaten Dezember—Februar 1940/41 entsprach gesamthaft genau demjenigen in der Wintersaison 1939/40. Indessen war die Entwicklung in den einzelnen Gebieten ungleichartig. In den Grossstädten der Vorjahreszahlen in den Kantonen Graubünden (+ 14,0%) Wallis (+ 5,4%) und Bern (+ 5,0%); es sind dies diejenigen Gebiete, welche in der letztjährigen Wintersaison einen besonders starken Beschäftigungsausfall erlitten hatten. Andererseits konnten die Kantone Luzern (— 8,1%), Waadt (— 6,0%) und Tessin (— 5,9%) ihre vor Jahreshrist noch verhältnismässig hohen Beschäftigtenzahlen nicht mehr ganz behaupten. In den Grossstädten der Vorjahreszahlen in den Kantonen Graubünden und den Tiefenlandstationen überhaupt wurde die letztjährige Winterbeschäftigung in annähernd gleichem Ausmass, nämlich um rund 7% unterschritten. Die voralpinen Stationen verzeichnen eine nur geringfügige Veränderung. Andererseits haben sich für die alpinen und hochalpinen Stationen die Vorjahreszahlen zwar um durchschnittlich 2,5% bzw. 15,5% erhöht, wobei indessen der in diesen Gebieten vor Jahreshrist besonders ausgeprägte Rückgang in Betracht zu ziehen ist. Weder nach der Betriebsgrösse noch nach Rangklassen zeigt der Vergleich mit dem Vorjahr wesentliche Abweichungen. Dies gilt auch in bezug auf die Unterscheidung der beschäftigten Personen nach dem Geschlecht, wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht:

Monat	Beschäftigtenstand im Winter 1940/41, vom Winter 1939/40 = 100		Total
	masculin	weiblich	
Dezember	100,8	101,0	100,9
Januar	100,8	100,5	100,6
Februar	98,4	99,1	98,8
Durchschnitt Dez.—Febr.	100,0	100,2	100,1

Wählt man den Winter 1939/40, der noch nicht unter den Auswirkungen dieses Krieges stand, als Ausgangspunkt des Vergleiches, so ergibt sich für den Berichtszeitraum gesamthaft ein Beschäftigtenausfall um 38,9%. Die für den Winterbetrieb vor allem in Betracht fallenden alpinen und voralpinen Stationen weisen auf dieser Basis — trotz der erwähnten Zunahme gegenüber dem Vorjahr — immer noch einen Abfall um 55,8% auf, den für die Tiefen- und voralpinen Stationen ein Rückgang um 15,7% bzw. 17,8% gegenübersteht.

Gerichtsentscheide

Vom bernischen Tanzdekret

Der Besitzer eines Sommerheimes in einem Kurort des Kantons Bern war wegen Verhinderung gegen das Tanzdekret* zu je 3 Bussen und zur Nachzahlung von 3 Bewilligungsgebühren, sowie den Gerichtskosten verurteilt worden, und hatte dagegen Appellation eingereicht. Sie kam vor der 2. Strafkammer des Obergerichts Bern zur Verhandlung.

Der Inhaber besass das einfache Patent und führte neben der Fremdenpension eine Gastwirtschaft mit je einem Lokal für Gäste und Einheimische. Das bernische Recht gestattet für Kurorte „Tanzbelustigungen unter den Gästen und eingeführten Personen“, obgleich „die Bekanntmachung und Einladung“ verboten ist.

Der Angeklagte hatte während der Saison als Einziger im Ort eine Musikkapelle engagiert, welche abends konzertierte und zwischen 4 bis 5 Tänze einschaltete; es wurde zwischen den Tischen getanzt. Im Lokal an sichtbarer Stelle hatte er Plakate angebracht, dass das Tanzen nur Kurgästen und eingeführten Personen gestattet sei, auch machte er persönlich die Leute darauf aufmerksam. Dennoch schlüpfen auch Einheimische zum Tanz hinein, so dass Straf anzeigen folgten.

Der Verteidiger machte geltend, dass sich der Besitzer weder objektiv noch subjektiv verschuldet habe. Das Gesetz sei nicht sehr klar. Unter „eingeführten Personen“ verstehe man doch auch solche, die am Ort selbst wohnhaft seien; man wolle mit dem Gesetz nicht Personen, die mit den Kurgästen in Berührung kommen, den Tanz verbieten. Man müsse zu einer vernünftigen und praktischen Auslegung des Begriffs „eingeführte Personen“ gelangen. Im nebenliegenden Amtsbezirk würde von den Behörden das Dekret so ausgelegt, dass alle Personen, die ins Haus kommen und mit den Gästen verkehren, zum Tanzen berechtigt sind. Es gehöre zum Fremdenbetrieb, dass sich Fremde und Einheimische mischen, und eine Kontrolle darüber, wer Kurgast sei, könne man, besonders bei grossem Betrieb, einem Pensionshalter nicht auferlegen.

Der 2. Strafkammer des Obergerichts Bern änderte das erstinstanzliche Urteil in je fünf Bussen und eine Bewilligungsgebühr, sowie zwei Drittel der oberinstanzlichen Kosten ab. Es sei nach den Straf anzeigen erwiesen, dass mit einer Ausnahme Ortsansässige, also nicht besonders eingeführte Personen oder Kurgäste getanzt haben. Objektiv habe sich also der Wirt verschuldet.

Da es sich noch um ein neueres Gesetz handelt (vom 23. November 1938), sah das Gericht davon ab, schon jetzt eine klare Praxis für den Begriff „eingeführte Gäste“ zu schaffen. Bereits im Jahre 1933 habe das Wirtschaftspolizeigesetz eine Bestimmung erhalten, die in Kurhäusern „unter den Gästen“ eine Tanzbelustigung gestattete, jedoch die öffentliche Bekanntmachung untersagte. Das Gericht betonte, die ganze Frage sei ausserordentlich schwierig. Derartige Fälle könnten Veranlassung zu einer anderen Lösung werden, indem vielleicht einerseits eine Dauerbewilligung mit Dancingspatent erteilt werde, andererseits ein kleines Tanzpatent zu 10 oder 10 1/2 Uhr abends, wie es Fremdenabstimmungen benötigen.

Die Tätigkeit der SHTG in Zahlen

(I*)

Eingegangene Gesuche und deren Erledigung

Seit der Reaktivierung unseres Instituts (Herbst 1932) sind bis Ende 1940 im ganzen 1327 Hilfs Gesuche eingegangen, die sich auf die einzelnen Gebiete folgendermassen verteilen:

Graubünden	268	Betriebe
Nordostschweiz	144	„
Zentralschweiz	144	„
Bern	284	„
Genfersee	256	„
Valais	90	„
Tessin	141	„
Total	1327	Betriebe

mit 78338 Gastbetten.

a) Behandelte Gesuche

Durch Abweisung	268
Durch Hilfeleistung unter finanzieller Mitwirkung der SHTG	538
Durch Beratung und Intervention (ohne finanzielle Unterstützung)	298
Durch Stillelegungsbeiträge à fonds perdu	9
Durch Darlehen aus Mitteln der Oberländischen Hilfskasse, Bern (ohne Inanspruchnahme der Bundesubvention)	34
	1147

b) Pendente Gesuche

Vorläufig zurückgestellt	35
In Behandlung begriffen	145
Total wie oben	1327

Zu dieser Übersicht muss bemerkt werden, dass die bereits behandelten Gesuche voraussichtlich grösstenteils einer nochmaligen Bearbeitung bedürfen, da die Voraussetzungen, die den getätigten Arrangements zugrunde lagen, wegen der durch den Krieg eingetretenen Verschärfung der Krise häufig geworden sind. Dies gilt namentlich in bezug auf die erforderliche Anpassung der Zinslast an die verschlechterten Ertragsverhältnisse.

Ausbezahlte Vorschüsse

Die Finanzierung der Hilfsaktion geschah:

- Durch Übernahme von vorgangsfreien Amortisationspfandtiteln, die auf unseren Antrag vom Eidgenössischen Finanzdepartement belehnt wurden, gestützt auf Art. 19 des auf Ende 1940 ausser Kraft getretenen Bundesbeschlusses vom 21. Juni 1935 über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen für die Hotel- und die Stickereindustrie. Diese Amortisationspfandtitel dienen in der Regel der gesetzlichen Abfindung gedeckter rückständiger Hypothekenzinsen.
- Mittels der eigentlichen Subventionsgelder des Bundes, die in Form von Sanierungsdarlehen zur Auszahlung gelangen, wobei die Bedingungen dieser Vorschüsse in bezug auf Verzinsung, Amortisation und Sicherstellung einen ausgesprochenen Hilfscharakter aufweisen.

Aus den oben genannten zwei Finanzierungsquellen sind seit Beginn der jetzigen Sanierungsaktion bis Ende 1940 folgende Vorschüsse an 538 Hotelbetriebe zur Auszahlung gelangt:

ad a)		
270 vorgangsfreie Amortisationspfandtitel	Fr. 8868936	
ad b)		
377 Hilfsdarlehen	Fr. 6271118	
116 Betriebsvorschüsse und Saisonöffnungskredite	1341825	7612943
(einschliesslich der von den Schuldnern noch nicht bezogenen Saldi in Höhe von Fr. 168604,60)		
total somit		
703 ausbezahlte Vorschüsse in Höhe von insgesamt	Fr. 16481879	

Durchgeführte Sanierungen mittels finanzieller Hilfe der SHTG

Ohne Berücksichtigung der 116 Betriebsvorschüsse, die bisher ihrer Natur nach aus den jeweiligen Saisonereinnahmen zum grössten Teil wieder zurückgeflossen sind, wurden 647 Beiträge in Höhe von Fr. 15 140 054 an 422 sanierte Hotelbetriebe im Wert mit 33 648 Gastbetten (durchschnittlich also 79 Betten pro Betrieb) ausbezahlt.

Die durchschnittliche Gesamtbeteiligung (Amortisationspfandtitel und Hilfsdarlehen) der SHTG bei diesen Sanierungen macht Fr. 35 877 pro Betrieb bzw. Fr. 452 pro Gastbett aus.

Stellt man nur die als Hilfsdarlehen ausbezahlten Subventionsgelder in Rechnung, so ergibt sich eine durchschnittliche Unterstützung durch die SHTG von Fr. 18 425 pro Betrieb oder Fr. 187 pro Gastbett.

Schuldenabbau

Bei den seit Beginn der neuen Hilfsaktion (Herbst 1932) unter finanzieller Mitwirkung der SHTG sanierten Hotelbetrieben wurde folgender Schuldenabbau erzielt:

Belastung vor Sanierung	Fr. 238449014
Belastung nach Sanierung	188151397
Schuldenabbau	50297617
Durchschnittliche Bettenverschuldung vor Sanierung	7124
Durchschnittliche Bettenverschuldung nach Sanierung	5622
Schuldenabbau pro Gastbett	1502

In der nach Sanierung verbleibenden Belastung sind die Vorschüsse der SHTG eingerechnet. Mit Fr. 100 Beiträgen aus Amortisationspfandtiteln und Subventionsgeldern wurde ein Abbau von Fr. 332 erreicht. Werden nur die Hilfsdarlehen aus der Bundesubvention in Berücksichti-

gung gezogen, so ergibt sich, dass mit Fr. 100 Darlehen ein Abbau von Fr. 802 erzielt wurde.

Zins erleichterungen

Für die erreichten Zins erleichterungen auf den Hypothekar- und sonstigen Darlehen zeigt sich bei den unterstützten Betrieben folgendes Gesamtbild, einschliesslich der Vorschüsse der SHTG:

Unveränderter Zinssuss für Kapitalforderungen von	Fr. 37146811 = 19,8%
Herabgesetzter Zinssuss für Kapitalforderungen von	52169812 = 27,8%
Variabler Zinssuss für Kapitalforderungen von	90143952 = 48,1%
Unverzinslichkeit für Kapitalforderungen von	8110411 = 4,3%
Total	Fr. 187570986 = 100%

Verwendung der ausbezahlten Hilfsdarlehen aus der Bundesubvention

Die ausbezahlten Hilfsdarlehen aus der Bundesubvention haben folgende Verwendung gefunden:

Für Abfindung von Grundpfanddarlehen sowie anderen Vorschüssen und von privilegierten Steuern	Fr. 1618082 = 25,8%
Für Abfindung von Lieferanten- und übrigen Kurrentforderungen, einschliesslich nicht privilegiierter Steuern	3612985 = 57,6%
Für den laufenden Betrieb	825965 = 13,2%
Für Diverses, einschliesslich Sanierungskosten	214087 = 3,4%
Total	Fr. 6271119 = 100%

Bisher bewilligte Hilfsdarlehen aus der Bundesubvention

Die Gesamtsumme der seit Beginn der neuen Hilfsaktion bewilligten 602 Hilfsdarlehen beträgt Fr. 9747171. Dieser Betrag setzt sich folgendermassen zusammen:

- 493 bereits ausbezahlte Sanierungsdarlehen und Betriebsvorschüsse in Höhe von Fr. 7444339
 - 109 bewilligte, aber noch nicht zur Auszahlung gelangte Hilfsdarlehen für pendente Sanierungsfälle 2302832
- Total Fr. 9747171**

Revisonstätigkeit

Zur Prüfung der eingegangenen Hilfs Gesuche und zwecks Vorbereitung der Sanierungen sowie in Ausübung der Kontrolle sanierter Betriebe sind seit dem 1. November 1932 bis 31. Dezember 1940 2828 Revisionen (Ende Vorjahr: 2356) einschliesslich Gutachten, Statusaufnahmen, Einrichtung von Buchhaltungen usw. vorgenommen worden.

Auslandschronik

Touristische Krankheitssymptome

Die illustrierten Zeitungen des Auslands haben in den vergangenen Wochen öfters Bilder von unbeschwertem Wintersport im Tirol, in den Dolomiten, in Savoyen gebracht und dabei fast den Eindruck vermittelt, als ob es mit den kriegszeitlichen Beschränkungen des Fremdenverkehrs doch nicht so weit her sei. Wenn das Reisen aber leichter gemacht wird als befürchtet, so wäre anzunehmen, dass sich auch das Fremdenverkehrsgerwebe nicht in der oft geschilderten hoffnungslosen Lage befinde.

Diese oberflächliche Beweisführung wird durch die tatsächliche Situation Lügen gestraft. In Tat und Wahrheit vergrössert jeder neue Kriegstag die Not des Fremdenverkehrs in allen Ländern Europas. Die tägliche Anschauung einer aus den Fugen geratenen Welt übt zusehender eine abtölpelnde Wirkung aus, so dass man sich vom Umsturz der bisherigen Ordnung im Schmelzen des Krieges nicht immer klare Rechenschaft gibt.

Nun vernehmlich aber das Fehlen statistischer Angaben aus den besetzten Ländern jede einigermaßen genaue Konjunkturbeobachtung des europäischen Fremdenverkehrs. Sein Krankheitsbild wird sich deshalb nur an Hand einiger Symptome feststellen lassen. Sie heissen:

Transportkrise

Mit Ausnahme der Schweiz sind dem Personenverkehr in allen europäischen Ländern einschneidende Einschränkungen auferlegt, die teilweise einen praktischen Verbot der Benutzung der Verkehrsmittel gleichkommen. Angesichts der Brennstoffknappheit musste sich zwar auch bei uns der Automobilverkehr eine drakonische Beschränkung gefallen lassen. Da unsere Eisenbahnen jedoch ohne jede Verkürzung der Personenzustellungen verkehren und die gesteigerte Frequenz ohne weiteres zu bewältigen vermögen, bleiben wir als einziges Land Europas von einer Transportkrise verschont.

Die enorme Beanspruchung des Netzes durch die Kriegsmassnahmen sowie den umfangreichen und lebenswichtigen Güterverkehr hat die Deutsche Reichsbahn schon lange zu einem starken Abbau des Personenzugfahrplans gezwungen. Auf die kommenden Osterfeiertage sieht sich das Unternehmen wiederum zur Mitteilung veranlasst, die Osterreisen aufs äusserste einzuschränken. Es wird dringend gebeten, jede nicht unbedingt nötige Reise zu unterlassen. Auf Bahnhöfen mit starkem Reiseverkehr kann die Benutzung bestimmter Züge in der Zeit vom 10. bis 16. April nur mit einer speziellen Zu-

lassungskarte erfolgen. Zur Förderung des Geschäfts- auf Kosten des Besuchs- und Vergnügungsverkehrs wurde kürzlich für bestimmte Züge die Sperrung des Verkaufs von Schlafwagenplätzen an Frauen und Kinder angeordnet.

Monopol der Inlandszüge

Die fast ausschliessliche Vorherrschaft der einheimischen Gäste selbst ist ein Krankheits-symptom, weil der Fremdenverkehr, seinem Wesen und seiner wirtschaftlichen Funktion entsprechend, auf zwischenstaatliche Beziehungen angewiesen bleibt. Sei es, dass der Auslandsbesuch überhaupt das tragende Gerüst der Fremdenverkehrswirtschaft eines Landes darstellt oder sei es, dass er nur als willkommenere Bereicherung eines zahlenmässig überwiegenden Inlandsverkehrs in Frage kommt — in beiden Fällen wird erst der Beitrag aus dem Ausland die kulturelle und wirtschaftliche Mission des Fremdenverkehrs ganz erfüllen. Damit steht die Verpflichtung auf möglichste Förderung des nationalen Tourismus nicht im Widerspruch.

Die Schwere der heutigen Krise des Fremdenverkehrs in den einzelnen Ländern hängt ab vom Verhältnis der einheimischen zu den ausländischen Gästen in normalen Zeiten. Wo der Auslandsbesuch hoch war, wie in Italien, werden sich auch die schwersten Schädigungen ergeben. Symptomatisch in dieser Beziehung war die Meldung, wonach italienische Hotelangestellte in Deutschland beschäftigt werden. 'Es handelt sich um die Überführung von 1000 Personen im März, denen im April weitere 2000 folgen. Dadurch wird eine gewisse Erleichterung des Krisendruckes im italienischen Fremdenverkehr geschaffen.

Demgegenüber stellt Deutschland den Typus eines Fremdenverkehrslandes mit relativ geringem Ausländeranteil dar. So erreichte Deutschland — trotz Krieg und Transportkrise — im Sommerhalbjahr 1940 zwar nur knapp die Hälfte, nämlich 46,5% der Arrivées, aber fast drei Viertel, nämlich 70,5% der Übernachtungen des Sommerhalbjahres 1939.

Letzte Spuren des internationalen Tourismus

Wo sich heute noch ein Tourismus über Landesgrenzen hinaus abwickelt, verdankt er sein Entstehen besonderen wirtschaftlichen oder politischen Verhältnissen. Es handelt sich um Sonderfälle, die sich am Rande des Geschehens abspielen. Sie sind der Aufzeichnung wert, schon um die verhängnisvolle Sprengwirkung des Krieges zu ermessen, der aus dem stolzen Gebäude des europäischen und weltweiten Tourismus nur mehr kümmerliche Ruinen übrigliess.

Belgien hat angesichts des anwachsenden Reiseverkehrs mit Holland eine Erhöhung der Devisenzuteilung vorgenommen. Belgische Reisende können inskünftig monatlich den Gegenwert für 3000 belg. Fr. in holländischen Gulden erwerben. Es bedarf dazu keiner besonderen Genehmigung.

Nach eingehenden Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen in Dänemark und Norwegen wurde ein Abkommen getroffen, wonach beide Länder je 100.000 Kr. für den Touristenverkehr bereitstellen. Dieser Betrag steht nicht für Einzelreisen, sondern ausschliesslich für Gesellschaftsreisen zur Verfügung, die von einem verantwortlichen Reiseführer begleitet werden. Man wollte damit die früher üblichen Gruppenreisen zum Skisport nach den hochgelegenen Sporthotels in Norwegen ermöglichen. Die Kosten einer solchen 14tägigen Wintersportreise haben sich auf 400—500 Kr. (ca. 330—410 Schweizerfranken) erhöht. In normalen Zeiten pflegten durchschnittlich 8000 Personen aus Dänemark zum Wintersport nach Norwegen zu reisen.

Zur Abtragung der hohen Clearingguthaben in Jugoslawien gibt Ungarn die Ermächtigung, ohne Einholung der Bewilligung seitens der Ungarischen Nationalbank pro Person und Monat 5500 Dinar für Reisezwecke nach Jugoslawien mitzunehmen, davon 500 Dinar in Banknoten. Falls die Erleichterung auch im Sommer aufrechterhalten wird, dürfte daraus eine gewisse Belebung des Fremdenverkehrs an der A.D.F.A. erwartet werden.

Neuregelung der Trinkgeldverteilung

Für das nunmehr unter deutscher Verwaltung stehende Elsass ist u. a. auch eine neue Lohnordnung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes eingeführt worden. Der grundsätzliche Unterschied zu der im übrigen Deutschland geltenden Regelung liegt darin, dass die im Elsass als „Wirtschaftszuschlag“ gekennzeichnete Trinkgeldablösung nach einem festgelegten Schlüssel auch auf das nicht direkt an der Gästebedieneung beteiligte Betriebspersonal verteilt wird. Damit werden die bisher fixbesoldeten Hotelangestellten wenigstens teilweise zu trinkgeldberechtigten Angestellten. Die Neuordnung wird damit begründet, dass zufolge der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse das übrige Personal, vorab die Küchenbrigade, Mehreinstellungen aufzubringen habe, so dass deren Beteiligung am Mehrumsatz durch Auszahlung eines Trinkgeldanteils gerechtfertigt sei.

Die Erweiterung des trinkgeldberechtigten Personals ist nicht nur für das Elsass von Interesse. Hier wird offenbar ein neues Entlohnungssystem ausprobiert, das bei Eignung auch auf das Hotel- und Gaststättengewerbe im ganzen Reich Anwendung finden könnte. Jedenfalls deutet eine Mitteilung der deutschen Hotelnachrichten darauf hin, wenn geschrieben wird, es handle sich um eine Neuerung, die vielleicht eines Tages auch in anderen Gebieten des Altreiches eingeführt werden könnte. Der Versuch ist auch für uns beachtenswert, da seinerzeit unser Verehrter die Einbezug gewisser fixbesoldeter Angestellter in die Trinkgeldverteilung eingetreten war, der aber dann auf den entschiedenen Widerstand der Personalvertreter sties.

BERNDORF

Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert

Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

* Siehe auch Hotel-Revue No. 14.

Saisonnutzen

Die Bündner Wintersaison 1940/41

Das von der kantonalen Fremdenstatistik Graubündens bekanntgegebene Schlussresultat der verflochtenen Wintersaison (1. Oktober 1940 bis 31. März 1941) zeigt, dass die Schweizer Besucher gegenüber dem Winter 1939 auf 1940 in erhöhter Zahl eingeflochten sind, während sich die Frequenzziffer bei den Ausländern neuerdings vermindert hat. Im Gesamtresultat steht die diesjährige Wintersaison mit ihren 1025030 Logiernächten immerhin etwas besser da, als die vorjährige Saison mit nur 991680 Übernachtungen. Daran sind die Schweizer mit 810468, die Ausländer nur mehr mit 214562 Logiernächten beteiligt, was gegenüber dem vorjährigen Winter bei den Schweizern eine Zunahme von 96161, bei den Ausländern eine weitere Abnahme um 56811 Logiernächten ausmacht. Sämtliche Dekaden vom 1. Januar bis zum 20. März wiesen denn auch bei den Schweizern gegenüber dem Vorjahr erhöhte Ziffern auf. Bemerkenswert ist zudem, dass die zweite Hälfte der Wintersaison 1940/41 das Resultat der ersten Hälfte fast zu verdoppeln vermochte; hatten sich doch bis zum 31. Dezember 1940 nur 344735 Übernachtungen ergeben, vom 1. Januar 1941 bis zum 31. März jedoch deren 680295. Gegenüber den Ergebnissen früherer Wintersaisons bleibt natürlich der Rückschlag trotzdem bedeutend; denn es brachte z. B. der Winter 1935/36 rund 1,50 Millionen Logiernächte, 1936/37 rund 1,90, 1937/38 rund 1,88, 1938/39 rund 1,86 Millionen.

Der Zürcher Fremdenverkehr im März 1941

Im Monat März sind in 118 Hotels, Gasthöfen und Pensionen insgesamt 20 151 Ankünfte und 56 755 Übernachtungen gezählt worden, 3080 Ankünfte und 13 623 Übernachtungen weniger als durchschnittlich in den gleichen Monaten des Jahres 1936/40.

Wie in allen Monaten seit Ausbruch des Krieges fällt auch im vergangenen Monat der weit überwiegende Anteil des Verkehrs auf Inlandgäste. Von den insgesamt 20 151 abgestiegenen Gästen kamen 18 057 oder rund 90 Prozent aus dem Inland und nur 2094 aus dem Ausland, und an der Gesamtzahl der Übernachtungen sind die Inlandgäste mit 44 461 oder 78 Prozent, die Auslandgäste dagegen nur mit 12 294 Nächten beteiligt. Die Bettenbesetzung, die bei allen Gaststätten zusammen 38,8 Prozent betrug, steht 8,5 Prozent unter der durchschnittlichen Besetzungsziffer von 1936/40.

Saisonschluss in Arosa

Mit den Ostertagen ist die diesjährige Arosener Wintersaison zum Abschluss gekommen, indem nun die Saisonhäuser in den nächsten Tagen alle geschlossen werden und nur noch wenige Jahresbetriebe durchgehend geöffnet bleiben. Trotz des späten Osterdatums, das im allgemeinen sich nicht günstig auswirkt, hat der Kurort Arosa doch noch einen beträchtlichen Osterbesuch aufzuweisen, der sich auch in hohen Tagesfrequenzen der Chur-Arosa-Bahn und der Skilifte ausdrückt. Als letzter sportlicher Anlass ist am Ostermontag der Hotelierwunderbecher zum Austrag gekommen, der für die klassische Hörnlirunde bestimmt ist und als letzter Wanderbecher des Jahres gefahren werden muss. Das Hörnlirennen

um den Hotelierwunderbecher wurde in jeder Hinsicht zu einem vollen Erfolg und zu einem schönen Abschluss des arbeitsreichen Winters des Skiklub Arosa. F. M.

Vermischtes

Landschaftsbild und elektrische Leitungen

Der Bundesrat hat eine Einsprache der Gemeinden Iseltwald, Bönigen, Interlaken, Matten, Därigen, Krattigen und Äschi, der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz gegen die Genehmigungsverfügung des eidgenössischen Starkstrominspektorats abgewiesen; es handelte sich um die Vorlage der bernischen Kraftwerke AG. für eine Starkstromleitung Innerschönenfeld. Die Bernischen Kraftwerke AG. werden jedoch verpflichtet, im einzelnen alles zu tun, was zur Schonung des Landschaftsbildes beizutragen vermag. Sie haben insbesondere mit den Gegenden, die Einsprache erhoben haben und wo Varianten möglich sind, diese mit ihnen zu besprechen. Das eidgenössische Starkstrominspektorat wird gegebenenfalls endgültig über die auszuführenden Varianten entscheiden. Die Rekurrenten sind darüber einig geworden, dass definitiv und als einzige Instanz der Bundesrat entscheiden wird.

Berufsbildungs-Kommission Luzern.

In Luzern haben sich, um dem kulturellen und berufsbildenden Leben gerecht zu werden, die Berufsverbände des Gastgewerbes zu einer Berufsbildungs-Kommission zusammengeschlossen.

Der Einladung des Initiatoren, Herrn E. Scheech, haben sämtliche Berufsverbände zur konstituierenden Versammlung Folge geleistet. Vertreten waren Hotelier-Verein, Wirtverein, Union Helvetica und ihre Unterverbände, Schweizerischer Kochverband und Servierpersonalverband, der Cercle des Chefs de Cuisine und der Cercle des Concierges et Maîtres d'Hôtel.

Das Bestreben der Berufsbildungs-Kommission auf dem Platze Luzern ist, im Zyklus von Vorträgen wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Art jedermann im Gastgewerbe Gelegenheit zu geben, sich auszubilden. In theoretischen und praktischen Spezialkursen und Veranstaltungen soll die den Lehrlingen und jungen Berufsleuten, durch die schlechte Wirtschaftslage vorenthalten Ausbildung gefördert und ihr Berufsbewusstsein gesteigert werden.

Hoffen wir, dass der unter dem Präsidium von Herrn E. Meyer, Vize-Präsident des Hotelier-Verein Luzern, stehenden Kommission das ideale Werk gelingen wird. S.

Personaleubeit

Vermählung

Frau Blanca Looser, Besitzerin des Hotel Sterns in Unterwasser, zeigt ihre Vermählung mit Herrn W. Ruegg, z. Zt. Hauptmann im Divisionsstab 7, an. Wir gratulieren dem Brautpaar und verbinden damit unsere besten Wünsche für eine glückliche Zukunft.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Pensionspreise in Hotels, Gasthöfen, Pensionen usw.

Die Eidg. Preiskontrollstelle hat den Beschluss der Sektionspräsidenten-Konferenz betr. Erhöhung der Pensionspreise am 7. April 1941 durch nachfolgende Verfügung Nr. 524 sanktioniert:

1. Hotels, Gasthöfe und Pensionen sind berechtigt, auf den Vorkriegs-Pensionspreisen ab 7. April 1941 durch nachfolgende Teuerungszuschläge zu erhöhen:

- Häuser mit einem bisherigen Pensionspreis von weniger als Fr. 10.— im Tag (für Beherbergung und Verpflegung): Fr. —,75 im Tag.
- Häuser mit einem bisherigen Pensionspreis von Fr. 10.— und mehr im Tag (für Beherbergung und Verpflegung): Fr. 1.— im Tag.

2. Wiederhandlungen gegen diese Verfügung werden nach den Strafbestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 1. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung und den Vorschriften der daselbst zitierten Erlasse bestraft.

Wie ersichtlich, hat die Eidg. Preiskontrollstelle die in Kraftsetzung der Preiserhöhung entgegen dem Beschlusse der Sektionspräsidenten-Konferenz nicht auf den 1. April, sondern erst auf den 7. April festgelegt.

Erhöhung des Konsummilchpreises

Die Verteuerung der Kosten der Lebenshaltung schreitet weiter. Auf die soeben erfolgte Brotpreiserhöhung folgt nun am 1. Mai auch eine Erhöhung des Konsummilchpreises und zwar um einen Rappen pro Liter. Damit sind zwei der wichtigsten Nahrungsmittel erneut verteuert worden. Die Preisschraube wird immer fühlbarer!

Sollen wir unsere Konserven heute essen?

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ entnehmen wir nachfolgende Ausführungen über die Haltbarkeit von Konserven:

Getreu den behördlichen Ermahnungen hat manche Hausfrau zu Beginn des Krieges einen Vorrat an Gemüse- und Fleischkonserven angelegt. Wenn sie nun in letzter Zeit ihren Küchenkasten einer Prüfung unterzog, dann weichte ihr Blick je länger desto öfters sorgenvoll auf dieser Hausreserve. So manche unbeantwortete Frage schwirrt ihr durch den Kopf, und diese Büchsen wurden ihr zu einem direkten Problem. Wie lange halten sich Gemüsekonserven? Wie lange kann man Fleischkonserven aufbewahren? An was erkennt man, ob die Konserven noch gut sind, und dann vor allem: Ist es heute im Landesinteresse wichtig, dass man die vorhandenen Konserven isst und durch neue ersetzt?

Das sind alles Fragen, die heute mancher besorgten Hausfrau auf dem Magen liegen und deren Beantwortung schon im Hinblick auf unsere Landesversorgung von grösster Wichtigkeit ist. Die Konservenfabriken geben im allgemeinen für

Fleisch- und Gemüsekonserven mindestens ein Jahr Garantie für deren Haltbarkeit. Dies geschieht jedoch nur unter der Voraussetzung einer zweckmässigen Lagerung. Gemüse- und Fleischkonserven müssen stehend aufbewahrt werden und dazu in einem Raum, der kühl, luftig, trocken und gegen Licht geschützt ist. Die Temperatur des Raumes sollte über 0 Grad C, aber unter 15 Grad C sein. Als Aufbewahrungsort eignet sich ein trockener Keller oder eine nach Norden gelegene Kammer, oder auch im Notfall ein mit Luftlöchern oder Drahtgitter versehener Schrank in einem kühlen Gang. Wenn diese Voraussetzungen für eine Lagerung zu treffen, dann kann die Haltbarkeit noch wesentlich verlängert werden.

Bei den Fleischkonserven unterscheidet man zwischen Voll- und Halbkonserven. Unter Vollkonserven versteht man Waren, welche sterilisiert wurden und dann während eines acht-tägigen Aufenthalts in einem Luftschrank mit einer Wärme von 38 Grad C keinerlei Bakterienwachstum und keine Veränderungen aufwiesen. Solche Artikel halten sich bei geeigneter Lagerung mindestens drei Jahre. Es sind dies zum Beispiel das bekannte Corned-Beef, Fleischpastetchen, Sardinen im Öl und in der Regel auch Fischkonserven. Alle anderen Waren, die dem oben erwähnten Prüfungsvorgang nicht unterzogen wurden, sind Halbkonserven und halten in der Regel höchstens ein Jahr. Dies sind zum Beispiel Rollmöuse, alle Fischmarinaden, Ochsenmausalat, Thon, Büchsenwurstchen usw.

Bei vorbildlicher Lagerung können äusserlich gut und rosifrei aussehende Konserven nur durch Öffnen über die Qualität des Inhaltes beurteilt werden. Beginnen Konservenbüchsen aber zu rusten oder sind sie mit Beulen versehen, dann sollte der Inhalt so bald als möglich aufgegessen werden, da grosse Gefahr besteht, dass an der beschädigten Stelle Luftkeime entstehen, die den Inhalt nach einiger Zeit total verderben. Aufgetriebene Konservenbüchsen müssen jedoch im allgemeinen als bereits verdorben bezeichnet werden, und die Verwendung des Inhaltes ist ohne sanitärische Untersuchung nicht ratsam.

Nun wird in manchem Haushalte die angegebene Aufbewahrungszeit bald abgelaufen sein, und wohl an manchem Orte sind diese Konserven bereits mit begierlichem Auge angeblickt worden, wobei man sich doch nicht ganz traute, die Reserve anzubrechen, da man nicht wusste, ob genügender Ersatz vorhanden ist. Tatsächlich sind aber unsere Konservenfabriken in der Lage, gegenwärtig noch genügend Ware abzugeben, so dass sich jetzt ein Konsum der eigenen Vorräte empfiehlt, um dann eine neue Reserve anzulegen, die natürlich dann wieder eine längere Zeitdauer haltbar und verwendbar ist. Vom Landesinteresse aus gesehen — und das muss uns heute vor allem wegleitend sein — ist also eine solche Umlagerungsaktion nur zu begrüssen. Es darf dies aber in keinem Fall so verstanden werden, als ob man schleunigst an das Anfassen aller Vorräte gehen solle. Im Gegenteil, eine Umlagerungsaktion wird nur empfohlen im Hinblick auf erstere Zeiten; von Tag zu Tag wächst die Pflicht jedes einzelnen, grösste Sparsamkeit bei allen Dingen und an allen Orten zu üben. Das ist nicht nur unsere persönliche Pflicht, sondern in erster Linie auch unsere Pflicht gegenüber der Gemeinschaft.

Besuchen Sie uns

an der diesjährigen Mustermesse!

Wir haben Ihnen in

Stand Nr. 842, Halle V: Wärme

Stand Nr. 670, Halle III: Kälte

Interessantes zu zeigen!

Therma

A.G. Schwanden, Gl.

25.

SCHWEIZER
MUSTERMESE BASEL

19.-29. April 1941

Einfache Bahnbillette auch für
Rückfahrt gültig

REVUE-INSERATE
halten Kontakt mit der Hotellerie!

Chianti-Dettling

Seit 1867 nur aus der
klassischen Chianti-Zone.
Ein angenehmer und
bekömmlicher Wein.

1/1, 1/2 und 1/4 Liter
fino = Rotkapsel
strafino = Goldkapsel
gran vino di lusso = Blaukapsel

In Orig.-Fiaschi
in allen guten
Restaurants
erhältlich



ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Noch zum alten Preis die alte Qualität!

ECOLE TAME
FORTWÄHREND KURSE
für Sprach-Sekretäre (innen), Stenodactylo,
Korrespondenten (innen), Handels-Diplome
in 3, 4 und 6 Monaten, Staatstellen in 3 Mo-
naten. Jede Klasse besteht nur aus 5 Schülern.
ECOLE TAME Neuchâtel 33 und Luzern 33

Gegen Arterien-Verkalkung
Arterosan
Vier-Pflanzen-Präparat
jeder Arzt kennt es

Broschüre A 12 durch die Galactina A. G., Belp

Restaurant Monopol St. Moritz

mit Bar, Festsaal, Sitzungszimmer
etc. Mobilbar und Betriebsinventar
vorhanden. — Auskunft erhältlich
unter Chiffre R. M. 2086 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Wenn Sie

Hotel-Möbiliar zu verkaufen
haben oder zu kaufen suchen,
dann hilft Ihnen eine Annonce
in der Schweizer Hotel-Revue

Haltbarer Lagervorrat

Als vorzüglichen Lager-Proviant empfehlen wir:
Bündner luftgetrockn. Bindefleisch, ganze Binde per kg Fr. 12.—
Bündner luftgetrockneter Rohschinken " " " " 13.—
Bündner Dosen-Saltschinken (Hinterschinken) " " " " 6.50
Bündner Dosen-Rußschinken ca. 1300 Gramm " " " " 6.80
Feinste Dosen-Zungen ohne Haut und Schlund " " " " 6.80
Lieferung ab Davos. (OF 9145 D)
Pozzy & Co. A.G., Fleischrockerei, Davos-Platz Tel. 1094 u. 1095

la Eisenholz-Kegelkugeln
ohne oder mit bequemem Griff, sehr preis-
wert. Weissbuche Kegel, Patentstielung,
Gummiringe, Gummikugeln, Bocciaspiele,
Bitte Preisliste verlangen. Telefon 52.96.
Ed. Liebherr, Ermatingen 9.

SURSEE

finde ich an der

**Mustermesse in
Halle V Stand 883**

Ein Besuch an diesem Stand ist für
mich sehr wertvoll!

Les moyens et les tâches de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie

Nos lecteurs trouveront ci-dessous la traduction du discours prononcé par le Dr G. Keller, conseiller aux Etats, président du conseil d'administration de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, lors de l'assemblée générale de cette société, assemblée qui eut lieu le 8 avril à Zurich.

Il ressort du rapport de gestion de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie que, jusqu'à présent, l'on disposait en substance de deux sources de moyens financiers pour exécuter l'oeuvre de secours de la Confédération en faveur de l'hôtellerie. C'étaient d'une part les subventions proprement dites de la Confédération, subventions versées sous forme de prêts d'assainissement à des conditions qui, au point de vue intérêts, amortissements et garanties, leur donnaient nettement le caractère de mesures de secours.

Titres de gage amortissables

On avait, en outre, ce qu'on appelle les titres de gage amortissables qui, selon les prescriptions spéciales de la procédure du concordat hypothécaire hôtelier, pouvaient être constitués et pris par notre institut, aussi bien en cas de concordat judiciaire qu'en cas de concordat extra-judiciaire. Ces titres de gage amortissables, inscrits en un rang préférable à celui de toutes les charges inscrites, étaient contrebalancés par une dette du même montant envers le département fédéral des finances, pour autant naturellement qu'il s'agisse des sommes mises à disposition pour amortir le 75 % au plus des intérêts hypothécaires arriérés. De son côté, le débiteur doit payer les intérêts et amortir les titres ainsi constitués au moyen d'annuités fixes.

La nouvelle ordonnance du 22 octobre 1940 qui, comme on le sait, remplace la procédure du concordat hypothécaire ne connaît plus l'institution des titres de gage amortissables et la période de reprise des titres peut donc être considérée comme terminée. Elle est remplacée par le système des crédits temporaires avec droit de gage légal. Il convient d'insister sur le fait que la nouvelle ordonnance du 22 octobre 1940 ne fait pas de différences entre les intérêts arriérés couverts et non couverts. Cette distinction que l'on faisait autrefois, avoir peut-être de séparer, en se basant sur l'estimation du gage, les hypothèques couvertes et non couvertes, n'a plus de raison d'être. Les hypothèques non couvertes et par conséquent ne bénéficiant que d'un intérêt variable et même souvent ne recevant aucun intérêt.

Les titres de gage amortissables ont sans aucun doute rempli utilement leur but car, en investissant ces titres légaux, on put, dans de nombreux cas, arriver à consolider les intérêts accumulés, ceci pour le plus grand bien des entreprises débitrices. L'on put en outre obtenir une plus grande liquidité pour les créanciers hypothécaires auxquels des intérêts étaient dus, créanciers parmi lesquels on trouvait quelques banques régionales très touchées par la crise hôtelière. Jusqu'au début de la guerre, la Confédération vit ses espoirs se réaliser, car les titres de gage amortissables — contrairement à ce qui se passe pour les prêts consentis sur les subventions — ne devaient comporter aucun risque de perte. En fait, jusqu'à fin 1940, sur 240 titres de gage amortissables, représentant un montant de fr. 8,868,936, — on n'eut à comptabiliser que quelques milliers de francs de perte, à savoir, fr. 4,631,30 en intérêts et fr. 2,649,20 en capital. C'est évidemment un résultat très admissible. Mais il faut tenir compte du fait que les titres de gage amortissables repris ne s'élevaient qu'au 7,16 % des charges hypothécaires des entreprises hôtelières en question. Les titres de gage amortissables représentaient en moyenne une charge de fr. 461 par lit. Dans quelques cas exceptionnels, le montant des titres de gage amortissables a atteint le 11-13 % des charges hypothécaires, approximativement le 10 % de l'évaluation officielle et environ le 20 % de l'estimation officielle des gages.

Il faut espérer que les titres de gage amortissables, l'on doit encore administrer et qui doivent être continuellement et soigneusement surveillés, garderont toute leur valeur malgré les nouvelles circonstances créées par la guerre. Par contre, il faut s'attendre à de fortes pertes d'intérêts, car un grand nombre d'entreprises débitrices ne sont plus en mesure, par suite de l'interruption totale du trafic international depuis la guerre, de payer leurs intérêts. Ces hôtels devront s'estimer heureux, si pour autant qu'ils ne soient pas complètement fermés, ils arrivent à couvrir leurs frais d'exploitation au sens le plus étroit de cette expression. La nouvelle ordonnance du 22 octobre 1940 prévoit que ces titres de gage amortissables pourront aussi, lorsque la situation sera particulièrement critique, être appelés à faire le sacrifice de leurs intérêts, soit qu'on leur applique le système de l'intérêt variable, soit que l'on amortisse les intérêts échus par un versement du 50 % de leur montant. Mais au point de vue du capital, ces titres ne doivent pas, du moins espérons-le, être touchés par un nouvel assainissement.

Avances temporaires au bénéfice d'un droit de gage légal privilégié

Comme nous l'avons déjà mentionné, ces titres de gage ont été remplacés dans la nouvelle législation, par les avances temporaires au bénéfice d'un droit de gage légal privilégié. L'article 51 de l'ordonnance du Conseil fédéral instituant des mesures juridiques temporaires en faveur de l'industrie hôtelière et de la broderie, précise que toutes les avances que la S.F.S.H. accorde

en vertu d'une décision de son Conseil d'administration, pour éteindre au moyen d'un versement au comptant les intérêts hypothécaires et les impôts, pour permettre de continuer l'exploitation d'une entreprise ou de maintenir un hôtel en état pendant la période de crise, sont garanties, sans inscription au registre foncier, par un droit de gage qui prime toutes les autres charges inscrites et tous les autres droits de gage qui pourraient exister sans inscription en vertu du droit fédéral ou cantonal; ceci pour une durée de 15 ans au plus, à dater du jour du versement de l'avance. Les prêts en question ne doivent pas dépasser le dixième des gages immobiliers existants au jour où l'avance est accordée. Alors que les titres de gage amortissables ne servaient, dans la règle, qu'à amortir les intérêts arriérés des capitaux couverts, les nouvelles avances avec droit de gage légal pourront être utilisées pour amortir les impôts garantis par gage et pour assurer le maintien ou la mise en exploitation d'hôtels, en période de guerre et de crise.

On peut se demander ce que le législateur a voulu entendre par l'expression « maintenir l'hôtel en état ». Il s'agit là plupart du temps d'avances destinées à payer les acquisitions sur lesquelles un hôtel ne peut être ouvert, et les dépenses d'exploitation indispensables, au cas où les recettes ne suffiraient pas à les payer. Exceptionnellement, ces avances peuvent aussi être accordées à des hôtels momentanément fermés, car ces maisons ne pourraient être maintenues en état sans certaines réparations. On ne peut donc fixer des normes générales précisant quelles réparations ou travaux de remise en état peuvent bénéficier des avances avec droit de gage légal. Le conseil d'administration de la S.F.S.H. doit prendre des décisions à ce sujet en examinant chaque cas en particulier, et en étudiant la chose avec beaucoup de circonspection. Ne serait-ce que pour des raisons financières, il ne peut évidemment pas s'agir de financer des réparations, des améliorations ou certains travaux, si ceux-ci ne sont pas absolument indispensables au maintien en état de l'entreprise et qui peuvent être renvoyés à des temps meilleurs.

L'arrêté du Conseil fédéral du 28 décembre 1940 définit clairement dans quelle mesure la S.F.S.H. est soumise administrativement au département fédéral de l'économie publique. Il accorde aussi à notre institut un crédit spécial de deux millions de francs qui doivent être affectés aux avances dont il vient d'être question. En outre, un nouveau subvention de 4 millions lui est alloué pour lui permettre de poursuivre l'oeuvre de secours en faveur de l'hôtellerie. Grâce à cette somme, la S.F.S.H. doit pouvoir continuer à accorder des prêts de secours, à amortir les dettes chirographaires et à accorder des crédits pour la fermeture d'entreprises. Dans de nombreux cas, l'on peut, maintenant déjà, sur la base d'arrangements à l'amiable, et en effectuant certains versements immédiats, procéder au désendettement, surtout s'il s'agit de créances hypothécaires qui, depuis plusieurs années, ne semblent plus couvertes.

Subventions pour fermeture d'hôtels

Ces derniers temps, des demandes de crédits pour la fermeture d'entreprises qui sont dans une situation critique se multiplient. Il s'agit en général d'entreprises qui, longtemps avant la guerre déjà, ne pouvaient plus payer leurs intérêts et couvrir leurs frais d'exploitation, donc d'entreprises qui ne semblent pas viables, même en temps normal. On entend souvent dire que l'on pourrait avoir des conditions d'exploitation plus saines dans l'hôtellerie si l'on diminuait le nombre des lits disponibles en fermant des hôtels pour de longues périodes. Cela ne peut se faire avec quelque chance de succès que si la loi relative à la construction et l'agrandissement d'hôtels est revue et appliquée sur une plus grande échelle. Il ne faut pas seulement que ces constructions ou agrandissements soient soumis à une demande d'autorisation pendant une longue période, mais que l'application de cette « clause de nécessité » soit confiée à des autorités compétentes, il n'est pas logique en effet de gaspiller les deniers publics dans le but de réduire le nombre des lits disponibles si, dans la même région, ou mieux au même endroit, le nombre de lits continue à s'accroître grâce à de nouvelles constructions. Il faut espérer que ce problème trouvera bientôt une solution satisfaisante. Cette question est urgente car, dans ce domaine, la clause de nécessité arrive à échéance à la fin de cette année. Nous savons d'ailleurs que le département fédéral de Justice et Police est en train d'élaborer un projet de loi à ce sujet.

Certains prétendent que la clause de nécessité équivaut à une interdiction absolue de construire. Cette opinion ne correspond nullement aux faits car, depuis l'automne 1932 jusqu'à fin 1940, et cela malgré la crise que traverse le tourisme, on a délivré des autorisations pour 5118 lits nouveaux, alors que les demandes qui ont essuyé un refus ne concernent que 2955 lits. Sans le droit de recours qui a été accordé en 1932 à la S.F.S.H., le nombre des demandes qui, en dernière instance, auraient été acceptées serait beaucoup plus élevé. On peut toutefois constater que l'accroissement du nombre des lits a beaucoup diminué ces derniers temps. En 1937, on avait enregistré 58 autorisations concernant 1000 lits, alors qu'en 1940 il n'y eut que 14 autorisations ne s'appliquant qu'à 154 lits.

On s'est demandé ces derniers temps, si cette oeuvre de secours ne présentait pas l'inconvénient de protéger des hôtelsiers indigents ou incapables, car il y en a aussi comme dans toutes les professions. Cette crainte n'est pas fondée, car l'on voit souvent des hôteliers parfaitement

dignes et consciencieux qui sont éliminés par des faillites non méritées et on peut difficilement admettre que des faillites en masse contribuent à relever une industrie. Les prescriptions légales prévoient d'ailleurs qu'en examinant chaque demande, on doit chercher à savoir si l'hôtelier en question est personnellement digne de cette aide. Il faudrait que les autorités concordataires ne se montrent pas plus conciliantes sur ce point que notre institut. Il ne faut pas oublier que, depuis 1932, sur 1467 demandes de secours qui nous ont été adressées, il n'y en a pas eu moins de 268 qui ont dû être refusées, les conditions personnelles ou matérielles ne permettant pas de les agréer. Malheureusement, l'expérience prouve qu'un changement de direction ne suffit pas toujours pour arriver aux résultats désirés. Cela provient du fait que, par suite de la crise, la formation d'hôteliers capables et enthousiastes a beaucoup souffert. Sans l'oeuvre de secours de la Confédération, la situation dans ce domaine serait encore pire. A ce sujet, il convient encore de faire remarquer que les fonctions de contrôle et de surveillance que remplit la S.F.S.H. ont beaucoup contribué à développer l'esprit et les dispositions commerciales des hôteliers. L'opposition rencontrée primitivement par la S.F.S.H. dans certains milieux hôteliers à propos des révisions qu'elle effectuait diminue de plus en plus et l'on commence à se rendre compte qu'il est utile de profiter de nos expériences économiques.

Le trafic de Pâques

Ce n'était pas sans quelque inquiétude que l'on voyait approcher ces fêtes de Pâques, car le temps ne semblait guère vouloir favoriser des projets de voyage. L'hiver ne voulait pas nous laisser compagnie et la neige et le froid semblaient devoir remplacer le soleil et les fleurs. Heureusement que les conditions atmosphériques changèrent au dernier moment et dès le jeudi après midi, les gares de nos chemins de fer fédéraux connurent une animation qui alla grandissant jusqu'au lundi de Pâques. Dans certains endroits, l'intensité du trafic atteignit un niveau que l'on n'avait plus revu depuis bien des années. Des armées de skieurs quittèrent les villes pour se rendre dans leurs stations favorites des Grisons, de la Suisse centrale, du Valais, du canton de Vaud et de l'Oberland bernois et les hôtels ouverts eurent ainsi l'occasion d'avoir de nombreux hôtes.

On constata aussi une véritable émigration vers le Tessin et dès le jeudi les trains furent étés doublés et triplés. Les personnes qui n'avaient pas pris la précaution de réserver des chambres ne purent que très difficilement trouver un logement. On estime que le Tessin a reçu plus de 20.000 visiteurs. Une foule nombreuse vint aussi chercher le soleil et le printemps sur les rives du lac Léman et à Montreux l'animation fut très grande. Si, par suite des circonstances, les routes étaient désertes, tous les autres moyens de transports furent mis à contribution et les chemins de fer de montagne aussi bien que les bateaux à vapeur transportèrent de nombreux touristes. Les CFF durent ainsi suppléer au trafic automobile et les 6 grandes gares de la Suisse organisèrent 424 trains spéciaux pour doubler les trains ordinaires, contre 395 l'année précédente. En tout, pendant les fêtes de Pâques, on compta 931 trains spéciaux. Les recettes du trafic voyageur pendant ces jours de fêtes furent de 4.068.000 francs dépassant d'un demi million celles de l'année dernière.

Il semble donc, à première vue qu'à part quelques rares exceptions le trafic de Pâques fut sensiblement égal à celui de l'année passée. Dans certains endroits et au Tessin en particulier, il fut même plus intense. On comprend d'ailleurs que nos compatriotes aient voulu profiter des facilités de voyages qui leur étaient faites à cette occasion et ils aient voulu utiliser au mieux ce week-end prolongé. Et le lundi soir, dans les trains qui ramenaient les touristes à leur domicile, on pouvait constater, en voyant ces visages bronzés et radieux encore des souvenirs de ces belles journées, que tous avaient profité moralement et physiquement de ces jours de vacances.

Associations touristiques

Association des intérêts de Lausanne

L'Association des intérêts de Lausanne vient de tenir son assemblée générale annuelle à l'Hôtel de la Paix à Lausanne. Le président, M. A. Randin, étant empêché d'assister à la séance, ce fut M. J. Lamunère qui dirigea les délibérations.

Le rapport de gestion pour le dernier exercice rappelle combien la crise hôtelière a durement atteint notre pays. Le nombre total des arrivées dans les hôtels des bords du Léman est tombé de 389,937 en 1939 à 242,911 en 1940, de 1 million 199,193 nuitées à 625,595 nuitées. Si l'on considère le taux d'occupation des lits, on constate que Lausanne vient en tête avec 36,2 pour cent, suivie par Genève, 36 pour cent, Vevey, 30,8 pour cent, Montreux, 27,2 pour cent, Villars-Chesières, 25,7 pour cent, Château d'Oex, 18,4 pour cent, Sainte-Croix, 18,1 pour cent, Saint-Cergue, 12,4 pour cent, ceci pour la région lémanique.

Le total des arrivées à Lausanne a été le 103,367 en 1940 contre 122,199 en 1939, celui des nuitées de 435,425 contre 503,254, soit une diminution de 13,5 pour cent. Cette baisse est spécialement sensible pour les hôtes étrangers. Seuls quelques pays, comme la Grèce, la Bulgarie, la Finlande, la Roumanie et l'URSS, ainsi que quelques régions d'Asie et d'Amérique du Sud font exception.

Il est fort heureux que le nombre des nuitées des Suisses soit venu compenser dans une proportion sensible le déficit des hôtes étrangers, avec 60,000 unités de plus en 1940. Les mêmes remarques peuvent être faites avec les hôtes de nos

cliniques. Le taux d'occupation des lits de nos cliniques est de 49,6 pour cent en 1940 contre 52,5 pour cent en 1939.

L'Association des Intérêts de Lausanne a perdu deux membres dévoués. Ch.-F. Buttica, hôtelier, et Francis Guisan, ancien directeur du bureau officiel de renseignements. Ce bureau a reçu en 1940 443 demandes écrites d'informations contre 877 l'année précédente. Les loisirs forcés du personnel ont été employés à une campagne de recrutement des membres.

L'Association a poursuivi sa propagande et a édité un nouveau calendrier des manifestations, tiré à 250 exemplaires, qui rend de précieux services. Elle a enrichi sa photothèque et possède une collection de 500 clichés typographiques. Elle a entrepris des campagnes publicitaires par la presse, par annonces, par des vitrines et des expositions à Zurich, Bâle, Bienne, Coire, Soleure et Olten, et par le cinéma, en achevant l'édition anglaise du film *Allice in Switzerland*; l'édition française est encore en travail; on espère projeter ce film dès l'automne prochain.

L'Association groupe 1255 membres, soit 183 de moins qu'en 1939, les 355 démissions, départs, décès ayant été partiellement compensés par 172 adhésions.

Ce rapport ainsi que les comptes de l'Association furent approuvés à l'unanimité. La série sortante des membres du Conseil général fut réélue et MM. F. Messerli, A. Guinand, A. Schmidt et R. Devrient furent nommés collaborateurs nouveaux de cette autorité administrative. M. Müller, directeur de l'Hôtel Beau-Rivage, et M. W. Kapin contrôlèrent les comptes l'an prochain. La cotisation fut maintenue à fr. 10, — somme modeste si l'on songe aux avantages qu'offrent la qualité de sociétaire.

Pour clore la séance, M. Peytrequin, municipal, parla du rôle et de l'avenir de notre aviation. Les autorités lausannoises aimeraient avoir à disposition un aérodrôme plus vaste que celui de la Blécherette. On avait trouvé à Ecublens une place qui pouvait facilement répondre aux exigences des avions modernes, mais la mobilisation et le plan Wallenberg ont empêché nos ingénieurs et directeurs de travaux à glisser ce dossier dans un tiroir. Il faut espérer que le jour où ils pourront l'en retirer ne sera pas trop lointain.

Correspondance

Le tourisme national et notre hôtellerie dans l'Europe de demain

Notre journal étant une tribune libre, nous publions volontiers l'article ci-dessous que nous adresse un de nos membres. Nous lui laissons cependant la pleine responsabilité de ses opinions et nous faisons remarquer que plusieurs de ses revendications font déjà l'objet des préoccupations de notre Société depuis de longues années. Ce n'est très souvent pas la volonté et l'enthousiasme de nos ingénieurs, mais l'on se heurte à de difficultés nombreuses et fort dures. On remarquera aussi que certains de ces postulats ne dépendent ni de nous-mêmes ni de nos autorités, mais des circonstances ou de décisions de pays étrangers. Nous souhaitons pourtant vivement avec M. Rouge que l'Europe de demain procure à notre tourisme la place qu'il mérite et la prospérité dont il a tellement besoin.

Réd.

Loyalement je veux dénoncer le triste spectacle qu'offre le chaos inextricable et insensé dans lequel se débattent notre tourisme et notre hôtellerie ainsi que toutes les branches qui s'y rattachent. Je ne ferai que donner quelques exemples objectifs de nos fautes essentielles et qui tiennent à ce que nous sommes en train d'essayer — en cas de deux problèmes sont très vastes — de donner quelques idées logiques, réalistes et pratiques.

Nous sommes les premiers responsables des fautes commises depuis dix ans pour n'avoir pas su y remédier et ne pas nous être adaptés au fur et à mesure des changements qui se sont produits. Le progrès est une nécessité et le tourisme ne peut qu'en profiter à condition de marcher aussi vite que lui. Pour nous Suisses, nous nous sommes enfoncés dans des principes faux qui causent notre ruine et il est temps de réagir et de remonter énergiquement la pente.

Ayons le courage de voir loin, même très loin. Dans l'Europe de demain, le tourisme sera notre plus importante industrie nationale. Il alimentera notre agriculture, ainsi que des centaines d'entreprises artisanales et commerciales. Ce sera l'industrie qui permettra de faire jouer le clearing en notre faveur. Voilà ce qu'il faut savoir. Il faut donc presser, à tout organe qui tienne compte en même temps de notre économie nationale et de l'économie européenne. Il faut une organisation spécifiquement suisse car, le fond est bon chez nous.

Tourisme. En tout premier lieu, il faut une chambre du tourisme avec à sa tête un chef ayant rang et pouvoirs de Conseiller fédéral, qui sera responsable de notre tourisme et pourra le représenter aux congrès étrangers. Il devrait être nommé par la chambre du tourisme dont feront partie les milieux intéressés tels que l'hôtellerie, les cafetiers et restaurateurs, les entreprises de transports, les associations d'automobilistes, les milieux sportifs et des délégués conseils des différents corps de métiers travaillant essentiellement pour le tourisme. Ces membres auront pour tâche de conseiller le chef du tourisme et de lui donner les directives nécessaires à un progrès rapide et à une adaptation continuelle du tourisme.

Il faut plus de cohésion et de coordination entre nos branches intéressées au tourisme; il faut penser aux intérêts suisses et non aux intérêts particuliers. Nous devons être au premier rang du tourisme européen; l'oublier c'est nous condamner à la médiocrité. Il nous faut garder la

place que nos pères ont acquise par de courageux combats, par de remarquables initiatives, après avoir compris que nos montagnes pouvaient être un élément de prospérité pour notre pays. Or nombreux sont ceux qui n'ont pas encore compris que le tourisme à besoin pour vivre de cœurs forts et travailleurs, de familles dévouées et d'appui pendant les périodes critiques. Le tourisme est capricieux, il a besoin de conseils de prévoyance et il a surtout besoin de s'adapter au progrès.

Pour sauver notre tourisme, il faut une propagande intensive et bien conçue, il faut des dirigeants enthousiastes comprenant les pays de l'Europe et surtout les pays voisins. Il faut que notre propagande nationale et régionale soit centralisée, les résultats en seront meilleurs.

Il faut des prix équilibrés et des changes stables, dans tous les pays de l'Europe. Il faut établir des liaisons ferroviaires, routières, fluviales, aériennes. Il faut les réorganiser commercialement pour qu'elles soient très bon marché et que leur importance soit en rapport avec le tourisme moderne.

Il faut ouvrir tout grand nos frontières et qu'il n'y ait aucune restriction dans ce domaine. Par ce moyen et grâce à l'avenir d'une paix durable, nous ne disposerons plus à l'avenir d'un trop grand nombre de lits.

Il faut que nos installations hôtelières et sportives soient modernisées pour être à la hauteur de notre réputation mondiale. Nous pouvons développer encore nos stations balnéaires et climatiques dont l'équipement laisse souvent à

désirer. Il faut comprendre qu'au sein d'une nouvelle Europe bientôt unie, nous aurons des missions nouvelles.

Il faut savoir que les villes des bords du lac de Constance, du lac Majeur et du lac Léman seront des ports intérieurs et que tous ces ports seront reliés par des canaux navigables: Canal lac Majeur-Adriatique, Canal Rhône-Rhin, etc., etc.

Il faut préparer les autostrades nécessaires au développement du tourisme France-Italie-Allemagne. Il ne faut pas oublier que les liaisons aériennes seront déçues après la guerre.

Il faut songer à nos missions internationales: Clearing, transit, etc. Il faut se rappeler que les sports d'hiver n'ont fait que commencer à se développer. Grâce à nos Alpes magnifiques, ce développement sera peut-être surprenant et nous risquons d'être débordés. Il faut que nos hôtels pratiquent des prix populaires et les milliers de lits dont nous disposons ne suffiront plus.

Hôtellerie. Il faut donc surtout mettre nos hôtels dans des conditions telles qu'ils puissent pratiquer des prix populaires. A quoi servent les millions de dettes que nous reportons chaque année à nos bilans? Quand nous travaillerons normalement, nous pourrions combler une partie de notre retard, mais il ne faut pas que ces dettes empêchent d'occuper la première place et ralentissent nos progrès.

Il faut supprimer les taxes et pourcentages sur nos factures; il ne faut que des prix forfaitaires. Ce n'est qu'ainsi que nous pourrions véritablement ajuster nos prix et éviter une concurrence dé-

loyale. Il faut des organes de contrôle sévères mais justes.

Il faut organiser des centres d'achats pour les marchandises, centres qui puissent nous fournir à meilleur compte les produits dont nous avons besoin pour pouvoir concurrencer les prix pratiqués dans les pays qui nous entourent. Il faut que nous puissions avoir des prix logiques pour toutes les catégories d'hôtel. Il faut s'occuper de l'instruction du personnel, car nous manquerons d'employés quand les temps meilleurs reviendront.

Il faut redonner au tourisme et à l'hôtellerie l'élan, l'impulsion nécessaires. L'anonymat doit disparaître. Il faut des responsables directs à tous les degrés.

Nous avons le devoir et la possibilité de rester au premier rang du tourisme européen. Ne pas agir vite, ne pas comprendre notre rôle dans la collaboration européenne, c'est condamner notre pays à végéter, c'est le condamner à mort. Il faut rénover à l'intérieur en prévoyant l'avenir, mais en ne perdant pas de vue nos vieilles traditions. Il faut agir vite, surtout ne pas attendre. Attendez quoi? je vous le demande.

Vadis Rouge. En Campagne.

Divers

Foire Suisse d'Echantillons 1941

La 25^e Foire Suisse d'Echantillons (19—29 avril 1941), s'annonce comme devant être

particulièrement brillante. Un mois avant l'ouverture, la Direction a loué le dernier emplacement disponible et a dû à son grand regret refuser plus de cent demandes. Le fait est d'autant plus significatif qu'aux locaux ordinaires s'ajoute, cette année, la vaste surface de trois halles bâchées érigées pour abriter la Foire de la Construction. Cette participation unique dans l'histoire de l'institution s'explique par deux causes essentielles. Premièrement, c'est l'ensemble de la Suisse qui, d'un élan unanime, prend part à cette mobilisation industrielle. Rien ne le prouve mieux que le fait que, dans tous les groupes, proportionnellement à leur importance, se reflète fidèlement, avec sa pleine diversité, la vie économique de toutes les régions du pays. Deuxièmement, il est évident que nous comprenons tous, maintenant mieux que jamais, la nécessité de la Foire et sa profonde efficacité. Industries et métiers, puissantes entreprises et modestes ateliers, tous se rendent compte qu'aujourd'hui l'économie suisse doit donner son effort maximum si elle veut non seulement se maintenir, mais encore être prête pour les lattes futures.

Vins mousseux et Champagne
BOUVIER
la plus ancienne marque suisse

STOCK
Royal Brandy
Die Weltmarke
FÜR DIE SCHWEIZ: LATELTIN A.G. ZÜRICH

Fabrique suisse
d'orfèvrerie d'hôtel
H. BÉARD
MONTREUX
Réparation et réargenteure au 1^{er} titre de tout matériel détérioré
Fabrication de machines à polir l'argenterie pour l'entretien parfait de votre matériel
Références de 1^{er} ordre

HORGEN GLARUS
zeitgemäss zweckmässig formschön bequem
A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen
241
EINGETRAGENE INSERATFORM

Allg. Fach- u. Sprachkurs
22. April — 21. Juni
Hauptfächer: Sprachen, Korrespondenz, allem. und Hotelbuchhaltung; ferner: Rechtskunde, Verkehrslehre, Betriebslehre, Rechtschreib- u. Menüs, Maschinenschreiben, Stenographie, Piktogramm, Weinkunde, Warenkunde, Prospekt vertragen. — Telefon 2 55 51. Staatl. subventioniert.
SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN

KOCHKURS
29. April — 21. Juni
Zur Aneignung der guten, köchenfachl. Grundlage in Theorie u. Praxis. Gut eingetrichtete Lehrkräfte: Köchlerin, elektr. Herd, elektr. Backofen, elektr. Grill, Küchenmaschinen usw. Prospekt verlangen. Tel. 2 55 51. Staatl. subventioniert.
SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN

Verkaufe meine schöne, komfort. und aussichtsreiche
Liegenschaft
in Zürich 1, mit erstkl. Pension, auch passend für Altersheim, Klinik, Kinderheim oder gr. Wohnungen etc. Günstiger Preis und Konditionen wegen faml. Verhältnissen. Offerten unter Chiffre Z. L. 2392 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Neuzeitliches
Renditenhaus
mit Kleinwohnungen und
Speiserestaurant
in Basel günstig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre L 3551 O an Publicitas Basel.

Jung, tüchtige, deutsch, französisch u. italienisch sprechende
Geschäfts-Tochter
gut bewandert in Saal-, Rest- u. Zimmerservice, sowie auch in der Lingerie.
sucht Stelle in Saal oder als Stütze der Hotellerfrau.
Eintritt anfangs Mai oder nach Uebereinkunft. — Offerten unter Chiffre T. F. 2104 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Einladung
zum Besuch der Mustermesse und des Standes Nr. 839 in Halle V über
ESSE
Groß-Sparkochherde
60 % Kohlen-Ersparnis garantiert.
Vorführung im Betrieb!
Hälg & Co. St. Gallen Zürich
Abteilung ESSE-Kochherde

benzburger
das herrliche Kompott!

Ein feines Bratenjus ohne Fleisch
für Fleischgerichte, Kartoffel- und Gemüsegerichte, Teigwaren, Reisgerichte usw. bereitet man im Nu aus Maggi's Klarer Sauce.
Maggi's Klare Sauce, überraschend fein und kräftig im Geschmack, ist ein ideales Sparmittel in der heutigen Küche.
Für Grossverbraucher in gekörnter Form in Büchsen zu 450 Gramm.
MAGGI'S KLARE SAUCE

Vorteilhafte Putzmittel:
KELLERS **Sandschwamseife, Sandseife u. Seifensand**
Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Inserate lesen erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

Wasch- u. Heizmaterial sparen!
Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten
ZELLSTOFF-SERVIETTEN
weich, angenehm und vorteilhaft.
Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf, Zürich, Seestrasse 2, Telephone 39311.

Tüchtige Person
mit etwas kaufm. Kenntnissen, ca. 30 J., präsentabel, für Haushalt gesucht. Evtl. Beteiligung an erstkl. Pension. Offerten unter Chiffre Z. M. 2393 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Kochlehrstelle
in gutem Hause gesucht.
Offerten unter Chiffre M. J. 2103 an die Hotel-Revue, Basel 2.
Zur gef. Notiznahme!
Inseratenaufträge beliebe man an die Administration, nicht an die Redaktion, zu richten.

FRIGOMATIC - Kälte für jeden Betrieb
Eine Frigomatic-Kühlanlage enttäuscht nie
AUTOFRIGOR A.G. ZÜRICH
HARDTURMSTRASSE 20 TEL. 5 86 60
Vertretungen und Service-Stellen in:
Basel, Bern, Biel, Chur, La Chaux-de-Fonds, Genf, Lausanne, Lugano, St. Gallen.